

## **Sigmund Freud Museum ab 29. August 2020 wieder geöffnet**

WIEN. Das Sigmund Freud Museum in der Wiener Berggasse 19 öffnet am 29. August 2020 nach eineinhalbjähriger Umbauzeit und COVID-19-bedingter Verzögerung wieder seine Pforten: renoviert, erweitert und barrierefrei. Der „Ursprungsort der Psychoanalyse“, an dem der berühmte Arzt, Psychoanalytiker und Theoretiker Sigmund Freud beinahe ein halbes Jahrhundert lang lebte und wirkte, präsentiert sich mit modernisierten und erweiterten Museumsflächen inklusive Foyer mit Shop und Café sowie einer neugestalteten Forschungs- und Kommunikationsplattform: Europas größter „Bibliothek der Psychoanalyse“.

Drei neu konzipierte Dauerausstellungen, eine Kunstpräsentation im Schauraum Berggasse 19 und eine Sonderausstellung vermitteln Freuds vielschichtiges kulturelles Erbe – sie sind seinem Leben und Werk gewidmet, der Entwicklung der Psychoanalyse in Theorie und Praxis und ihrer Bedeutung für die Bereiche Gesellschaft, Wissenschaft und Kunst. Auch die Geschichte des Hauses Berggasse 19 sowie die bewegten Schicksale seiner Bewohnerinnen und Bewohner werden ins Blickfeld gerückt.

Das vielschichtige Konzept der Architekten Hermann Czech, Walter Angonese und ARTEC Architekten legt Spuren der Geschichte frei und verbindet diese mit zeitgemäßen Museumsstandards. Die Beletage bleibt zur Gänze der Wissenschaft vorbehalten: Europas größter „Bibliothek der Psychoanalyse“, ausgestattet mit einem neuen Lese- und Vortragssaal, und dem Museumsarchiv. Die modernisierte Infrastruktur des Museums sorgt für eine zeitgemäße Ausstattung mit Ticketkassa, Museumsshop und Café im neu eingerichteten Foyer.

Die Ausstellungsfläche wurde im Zuge des Umbaus auf circa 550 m<sup>2</sup> nahezu verdoppelt. Damit sind alle Räume, in denen Freud mit seiner Familie lebte und arbeitete, museal erschlossen: Das gesamte Mezzanin – die Privatwohnung der Familie und die Ordinationen von Sigmund und Anna Freud – bietet umfassende Informationen, die von den historischen Entwicklungen der Psychoanalyse bis hin zur kritischen Beleuchtung ihrer aktuellen Anliegen reichen. Die zeitgemäßen Bezüge werden in der ersten Sonderausstellung „Die unendliche Analyse. Psychoanalytische Schulen nach Freud“ aufgezeigt. In einem neuen Stiegenhaus, das die Museumsgeschoße miteinander verbindet und einen Rundgang durch alle Ausstellungsräume ermöglicht, steht die Geschichte des Hauses und die seiner Bewohnerinnen und Bewohner im Mittelpunkt.

Die ehemaligen Ordinationsräume im Hochparterre werden zum Schauplatz der Kunst: Die von Joseph Kosuth initiierte Sammlung umfasst u.a. Werke von John Baldessari, Pier Paolo Calzolari, Susan Hiller, Ilya Kabakov und Franz West, die dort gezeigt werden, wo Freud einst seine *Traumdeutung* schrieb. Im „Schauraum Berggasse 19“ an der Außenfront des Hauses wird die Installation „Hellion“ des amerikanischen Künstlers Robert Longo präsentiert.

Ticketkassa und Museumsshop sind im neuen Foyer im Erdgeschoß untergebracht und schaffen mit der Garderobeneinrichtung im Tiefgeschoß eine Infrastruktur, die dem hohen Gästeaufkommen von rund 110.000 Personen im Jahr gerecht wird. Die damit erfolgte

Entflechtung des kommerziellen Museumsbetriebs von den historischen Räumen erlaubt ein ungestörtes Nachspüren der Atmosphäre der ehemaligen Familienwohnung und Ordinationen. Das neue Café im Foyer bietet Raum zum Entspannen und kann wie der Shop unabhängig vom Museum besucht werden, beide stehen somit auch für Laufkundschaft offen. Schon zu Zeiten der Freuds befand sich in diesem großzügigen Raum ein Geschäft, in dem Nahrungs- und Genussmittel sowie Waren des täglichen Bedarfs angeboten wurden.

Berggasse 19 – ein Ort des Gedenkens: Zum einen ist diese Adresse „Ursprungsort der Psychoanalyse“, an dem Freud die menschliche Psyche und das Unbewusste erforschte und so den Menschen eine neue Selbstsicht eröffnete, die bis heute ihren Niederschlag in Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft findet. Gleichmaßen fungiert dieser Ort als Mahnmal und Gedenkstätte für den Verlust von Kultur und Menschlichkeit unter dem Terrorregime des Nationalsozialismus: Angesichts der historischen Verantwortung Österreichs und Wiens dient die Berggasse 19 dem Gedenken und der Erinnerung an all die vertriebenen und ermordeten Österreicherinnen und Österreicher.

Das Umbau- und Sanierungsprojekt im Gesamtausmaß von rund 4 Mio. Euro wurde von der Stadt Wien, dem Bund, privaten Unterstützerinnen und Unterstützern sowie Eigenmitteln der gemeinnützigen Sigmund Freud Privatstiftung, die das Museum betreibt, finanziert.

## ***Architektur, Umbau und Gestaltung***

Der 2017 international ausgeschriebene Architekturwettbewerb zur Sanierung und Erweiterung des Museums brachte die Arbeitsgemeinschaft der Architekten Hermann Czech, Walter Angonese und ARTEC / Bettina Götz und Richard Manahl als Sieger hervor. Das architektonische Konzept bewahrt bei umsichtiger wie behutsamer Modernisierung des Museums den ursprünglichen Charakter von Freuds Wohn- und Arbeitsräumen. Der Weg durch das Museum liefert zum einen eine Erfahrung der Räume und ihrer Anordnung, ihrer ehemaligen Nutzung und Geschichte, sowie Hinweise zu ihrem ehemaligen Erscheinungsbild. Zum anderen werden in der neuen Dauerausstellung im Mezzanin Informationen über die Psychoanalyse und ihre Entstehung vermittelt, ebenso über ihren Begründer Sigmund Freud und seine Familie. Hermann Czech, federführend in der Gestaltung dieser Ausstellung, insbesondere der Museumsräume, dazu: „Diese Räume sind ein Museum ihrer selbst. Von der historischen Nutzung enthalten sie allerdings nur bauliche, teilweise verborgene Spuren. Diese authentischen Gedenkräume sind die Ursache und der zentrale Gegenstand der Intervention, und zwar als Ambiente der historischen Personen, nicht primär als architektonische Substanz.“

So werden an den Wänden Spuren der früheren Nutzung erkennbar freigelegt: Ursprüngliche Wandbemalungen, Tapeten, Befestigungsspuren des Teppichs, der über Freuds Behandlungscouch an der Mauer angebracht war bis hin zu einer Telefonleitung in Tochter Anna Freuds Schlafzimmer wurden von Restauratorinnen befundet und geben Zeugnis von den Raumnutzungen zu Freuds Zeiten. Ausgewählte Fotos, die Edmund Engelman 1938 heimlich und unter Einsatz von Mut und technischem Geschick vom Interieur der unter Gestapo-Observation stehenden Berggasse 19 machen konnte, geben den Besucherinnen und Besuchern Aufschluss über die originale Einrichtung und die Anordnung der Praxisräume vor der Flucht 1938. Dementsprechend forcieren die architektonischen Interventionen eine Trennung von betrieblichen und musealen, historisch zu bewahrenden Räumlichkeiten. Einzig die notwendige barrierefreie Erschließung durch einen Lift und die Fluchttreppe beanspruchen historische Nebenräume des Hauses.

*Siehe weiterführende Texte aus dem Katalog Freud. Berggasse 19 – Ursprungsort der Psychoanalyse von Architekt Hermann Czech*

## DAUERAUSSTELLUNGEN

### Freud, Berggasse 19

Neuaufstellung der permanenten Sammlung zu Leben und Werk Sigmund Freuds

*Konzeption und Gestaltung: Atelier  
Czech / Hermann Czech und Gerhard  
Flora  
Kuratorinnen: Sigmund Freud Museum /  
Monika Pessler und Daniela Finzi*

Sind die Räume des Hauses Berggasse 19 selbst als Ausstellungsexponate aufzufassen, die ihrer ehemaligen Funktion und Bedeutung entsprechend ins Zentrum der Betrachtung rücken, so wird diesen noch eine weitere Informationsebene eingeschrieben: die von Monika Pessler (Direktorin) und Daniela Finzi (wissenschaftliche Leiterin) kuratierte Präsentation zu Leben und Werk von Sigmund Freud im Mezzanin des Hauses. „Die Architektur des Gründerzeitbaus definiert die Neuaufstellungen nicht nur in räumlicher Hinsicht, sie korreliert auch mit ihren Inhalten“, fasst Monika Pessler den konzeptionellen Grundgedanken hinter der neuen Museumspräsentation zusammen.

Die im Original erhaltenen Raumstrukturen eröffnen ein authentisches Erleben des Ursprungsorts der Psychoanalyse, zugleich beleuchten zahlreiche Exponate in den Ausstellungsräumen – Objekte aus Familienbesitz, originale Schriften und Fotografien – die beruflichen Stationen und biografische Facetten von Freuds Leben und Familienalltag. Einblicke in die Genese seines theoretischen Werkes geben besondere Druckwerke, seltene Erstausgaben, Sonderdrucke und Widmungsexemplare. Fremdsprachige (Erst-)Ausgaben, ob aus dem Ungarischen, Schwedischen, Hebräischen oder Japanischen, liefern zudem ein beredtes Zeugnis von der frühen internationalen Verbreitung der psychoanalytischen Bewegung.

Diese Informationsebene steht vielfach in enger Verbindung mit der Geschichte der jeweiligen Räume: So wird in Freuds ehemaligem Behandlungsraum die Praxis der Psychoanalyse und sogenannte „Talking Cure“ anhand von Fallgeschichten und Schriften thematisiert und damit die frühere Nutzung des Raumes aufgegriffen und vergegenwärtigt. In diesem Sinne bleibt auch jene Stelle, an der einst die psychoanalytische Couch stand, leer: Auf eine Rekonstruktion des ursprünglichen Raumes wird bewusst verzichtet, wie Monika Pessler erläutert: „Die Leerstelle, die in Freuds Behandlungsraum seit seiner Flucht vor den Nationalsozialisten zurückblieb, trägt den Verweis auf den dunklen Verlauf der Geschichte deutlich in sich. In diesen Räumen eine *Welt von gestern* (Stefan Zweig) – also jene vor dem ‚Anschluss‘ Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 – nachzubilden, als ob es Freuds erzwungene Flucht ins Londoner Exil nicht gegeben hätte, würde einen wesentlichen Teil seiner Geschichte und damit auch der unsrigen verleugnen.“

Anna Freuds angrenzende Wohn- und Ordinationsräume sind ihrer Arbeit in der Verknüpfung von Psychoanalyse und Pädagogik gewidmet, die sie gemeinsam mit ihrer Partnerin Dorothy Burlingham in Wien und nach der Flucht in London leistete. Als besondere Leihgaben aus dem

Freud Museum London sind hier einige persönliche Besitztümer, unter anderem Anna Freuds Laterna Magica zu sehen.

Die Privaträume der Familie sind der Ausstellungsidee folgend Freuds Leben als Familienvater und seinem Werdegang als junger Arzt und Neurologe gewidmet. Objekte wie frühe Krankenhausdokumente und medizinische Instrumente, aber auch sein Reiseneccessaire, Geschenke an die spätere Ehefrau Martha und weitere persönliche Gegenstände geben Auskunft über das Familienleben und „setzen Vorstellungen, Assoziationen und Erzählungen in Gang“, beschreibt Daniela Finzi. Hier werden Schriftstücke und Handschriften aus dem Familienbesitz der Öffentlichkeit erstmals zugänglich gemacht. *Die Traumdeutung* steht im Zentrum des ehemaligen Schlafzimmers der Freuds – Hörstationen ermöglichen dort eine Begegnung mit Sigmund Freuds Träumen, gelesen von Birgit Minichmayr und Philippe Sands. Auch originale Möbel gelangen in den Privaträumen erstmals zur Aufstellung: So konnte als Dauerleihgabe des Freud Museum London eine Kommode gewonnen werden, die im sogenannten „Herrenzimmer“ mit dem zugehörigen Intarsientisch einen Teil des originalen historischen Ensembles abbildet.

*Siehe weiterführende Texte aus dem Katalog „Freud, Berggasse 19. Ursprungsort der Psychoanalyse“ von Monika Pessler und Daniela Finzi (Sigmund Freud Museum)*

### **Berggasse 19: Geschichte und BewohnerInnen 1880 – 2020**

Eine bruchstückhafte Chronologie historischer Ereignisse zur Erinnerung an jene Bewohnerinnen und Bewohner der Berggasse 19, die dem nationalsozialistischen Terror zum Opfer fielen.

*Konzeption und Gestaltung: Atelier Czech / Hermann Czech und Gerhard Flora  
Kuratorinnen: Sigmund Freud Museum / Monika Pessler und Daniela Finzi*

Vom Museumsfoyer, das zu Freuds Zeiten den Ersten Österreichischen Konsumverein beherbergte, gelangt man in ein neues Stiegenhaus, das wie die historische Treppe alle Ausstellungen sowie die Bibliothek miteinander verbindet und so einen Rundgang durch alle Museumsgeschoße ermöglicht. Dieser Aufgang wird als Informationsraum genutzt, um die Geschichte des Hauses und die seiner Bewohnerinnen und Bewohner zu erzählen.

Das Gebäude selbst wurde 1890 nach Plänen des Architekten Hermann Stierlin an jener Stelle errichtet, an der zuvor das Haus Victor Adlers, des Begründers der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, stand. Auszüge aus Freuds persönlichen Korrespondenzen und Tagebüchern geben Aufschluss über das Leben der Familie insbesondere während des Ersten und Zweiten Weltkriegs: So schreibt Freud an Lou Andreas-Salomé zunehmend entsetzt über die andauernden Kriegsgräuel im November 1914: „Ich zweifle nicht daran, dass die Menschheit

auch diesen Krieg verwinden wird ... Ich weiß, dass die Wissenschaft nur scheinbar tot ist, aber die Humanität scheint wirklich tot zu sein.“

Mehr als zwanzig Jahre später notiert Freud in seinen täglichen Aufzeichnungen am 14. März 1938: „Hitler in Wien“, diesem Eintrag folgt schon am darauffolgenden Tag „Kontrolle in Verlag und Haus“ und nur eine Woche später am 22. März: „Anna bei Gestapo“. Heute vermuten wir, dass erst die Festnahme seiner jüngsten Tochter Anna und die bange langen Stunden des Wartens auf ihre unversehrte Rückkehr, Freud dazu bewogen haben, seine Heimat zu verlassen – um wie er später in der Sprache des Exils schreiben wird „to die in freedom“.

Auch über die gewaltbehaftete Geschichte nach Freuds Vertreibung durch die Etablierung von „Judensammelwohnungen“ wird berichtet – insgesamt 76 Personen mussten im Haus Berggasse 19 auf ihre endgültige Deportation in Vernichtungslager warten. Der gelungenen Flucht Freuds und seinem engsten Familienkreis ins Londoner Exil, seinem Bruder Alexander und dem Schicksal seiner Schwestern Rosa, Marie, Pauline und Adolfine, ihrer Ermordung in den nationalsozialistischen Vernichtungslagern Theresienstadt und Treblinka, ist eine eigene Sektion auf der Galerie des Foyers gewidmet, die über das neue Treppenhaus erreicht wird. Die Galerie gibt nicht nur den Blick auf jenen Kabinenkoffer frei, in dem Besitztümer der Familie Freud ins Exil verfrachtet wurden, sondern ebenfalls – von einem erhöhten Standpunkt – hinunter auf die Berggasse, die Freud am 4. Juni 1938 nach 47 Jahren für immer verließ.

### **Verborgene Gedanken visueller Natur. Eine Ausstellung konzeptueller Kunst**

Ausgewählte Werke aus der Kunstsammlung des Sigmund Freud Museums

*Kuratorin: Sigmund Freud Museum /  
Monika Pessler*

Das historische Stiegenhaus – der neuen Museumskonzeption folgend ein integraler Bestandteil des Museums – verbindet wie einst die Wohnräume im Mezzanin mit jenen der „ärztlichen Wohnung“ im Hochparterre des Hauses, in der Freud von 1896 bis 1908 seine Praxis unterhielt. Nun ist dort die Dauerausstellung „Verborgene Gedanken visueller Natur“ zu sehen – eine Präsentation ausgesuchter Werke der Konzeptkunstsammlung des Sigmund Freud Museums, die 1989 mit einer Installation des amerikanischen Künstlers Joseph Kosuth ins Leben gerufen wurde.

Heute finden sich zwölf ausgewählte Arbeiten von John Baldessari, Wolfgang Berkowski, Pier Paolo Calzolari, Jessica Diamond, Georg Herold, Susan Hiller, Ilya Kabakov, Joseph Kosuth, Sherrie Levine, Haim Steinbach, Franz West und Heimo Zobernig in den Räumlichkeiten der „ersten“ Ordination Freuds wieder:

Die Werke von Joseph Kosuth und Heimo Zobernig im ehemaligen Wartezimmer, das ab 1902 der berühmten Psychologischen Mittwochs-Gesellschaft als Versammlungsort diente: Kosuths Installation leistet der Integration von neuem Gedankenmaterial in das schon vorhandene Vorschub. Auch in der Arbeit Zobernigs rückt die strukturelle Gemeinsamkeit von Vision und Wirklichkeit einmal mehr ins Zentrum der Auseinandersetzung.

Auf der Veranda sind Arbeiten von Wolfgang Berkowski und Sherrie Levine ausgestellt, in denen sprachliche sowie objekthafte Fundstücke zu künstlerischen Leitfiguren avancieren. Im Behandlungszimmer, in dem die AnalysandInnen auf der Couch liegend gemeinsam mit Freud das Verfahren der „Talking Cure“ entwickelten, fließen Kernthemen der Psychoanalyse in die künstlerischen Untersuchungen ein: Georg Herold beantwortet die Frage, „ob unsere ‚kulturelle‘ Sexualmoral der Opfer wert ist, welche sie uns auferlegt“ mit kritischem Witz. Steinbach verweist auf die Möglichkeiten der Verständigung im Zuge der psychoanalytischen Therapie und bringt die „Talking Cure“, mit „AHA!“ im buchstäblichen Sinn des Wortes aufs Tapet. Für John Baldessari bilden fotografische Referenzen den Ausgangspunkt, um Affinität sowie Diskrepanz des Un-Heimlichen ins Bild zu setzen und Susan Hiller erprobt in ihrer umfassenden Beschäftigung mit den Archivalien aus Freuds Nachlass die „Erkenntnis des Eigenen im Anderen“. Im Zentrum gelangt Franz Wests „Liège“ von 1989 zur Aufstellung. Dort, wo vermutlich Freuds Couch stand, erhebt sich nun auf weißem Podest ihr roh zusammengeschweißtes Pendant, das weniger zum Verweilen einlädt als vielmehr auf den instrumentellen Charakter des psychoanalytischen Settings verweist.

In jenem Zimmer, in dem Freud die *Traumdeutung* schrieb, findet sich Jessica Diamonds selbst- sowie fremdreferenzielle Arbeit „Me Constellation“. Ilya Kabakov entwickelt – heute an jener Stelle, an der vermutlich vormals Freuds Schreibtisch stand – mit vorgefundenen Möbeln seine spezifische Symbolik: So betont das künstlerische Arrangement die einstige Funktion des Raumes und erweitert diese um die autobiografische Geschichte „Der Mensch, der ins Bild“ flog.

In der Küche, durch die man die Ordination nach Beendigung der Sitzung vormals diskret verlassen konnte, benennt Pier Paolo Calzolari mit „Avido“ (dt. „Gier“) den Tatbestand des sexuellen Begehrens.

Mit seiner bis heute im Original erhaltenen Raumstruktur ist nicht nur der „Ursprungsort der Psychoanalyse“ eindeutig definiert. Heute tragen zudem die erstmal permanent präsentierten Werke der Konzeptkunst zu jenen Inhalten bei, mit denen sich Freud einst an diesem Ort beschäftigte: Dabei werden Fragen nach der Beziehung zwischen den Geschlechtern ebenso zum Thema erhoben wie die mögliche Diskrepanz zwischen Erlebtem und Erinnertem oder zwischen individueller und gesellschaftlicher (Selbst-)Bestimmung. Das enge, einander bedingende Verhältnis zwischen Kunst und Umraum unterscheidet sich hier wesentlich von den Kriterien des neutral gestalteten „White Cube“, wie er meist für die Präsentation zeitgenössischer Kunst favorisiert wird – da die in und mit Freuds ehemaliger Wirkungsstätte und all ihren historischen Implikationen korrespondierenden Kunstwerke an diesem Ort mit ihrem Umfeld zu einer Wirkungseinheit verschmelzen.

**FREUD Berggasse 19 \_ Ursprungsort der Psychoanalyse**

Mit einem Grußwort von Siri Hustvedt

Herausgegeben von Monika Pessler und Daniela Finzi

Erschienen im Hatje Cantz Verlag, 2020

Grafik: Martha Stutteregger

1896 benannte Sigmund Freud seine bahnbrechende psychologische Theorie und Behandlungsform erstmalig als „Psychoanalyse“. Im selben Jahr bezog er im Halbstock seines Wohnhauses in der Wiener Berggasse 19 neue Praxisräume. Dort empfing er seine Patientinnen und Patienten, entwickelte mit ihnen gemeinsam das Verfahren der „Talking Cure“ und schrieb unter anderem seine berühmte Schrift *Die Traumdeutung*:

Diesem Ursprungsort der Psychoanalyse ist das vorliegende Buch gewidmet, das anlässlich der Neueröffnung des renovierten und erweiterten Sigmund Freud Museums erscheint. Über 200 Farabbildungen geben sowohl die Atmosphäre jener Räume wieder, in denen Freud 47 Jahre lang lebte, arbeitete und die er aufgrund der NS-Terrorherrschaft 1938 verlassen musste, wie sie auch den vielschichtigen Bestand des Museums mit seinen wertvollen Schriften, Büchern, Antiken und Möbeln dokumentieren.

Zudem beinhaltet die Publikation ein ausführliches Bild- und Textdossier über die Kunstsammlung des Museums, die der amerikanische Künstler Joseph Kosuth 1989 initiierte und die mit ausgewählten Werken namhafter internationaler KünstlerInnen erstmals permanent zu sehen ist. Mehr als 25 Beiträge von Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Disziplinen beleuchten das Leben, Werk und Schicksal Sigmund Freuds und seiner Familie und die Entwicklung der Psychoanalyse mit ihrer bis heute andauernden Wirkungsgeschichte in Kunst, Kultur und Gesellschaft.

Die Publikation schildert darüber hinaus den Wandel, den das Haus-Museum an dieser berühmten Adresse durch die Neukonzeption und den jüngsten Umbau, geplant von den ArchitektInnen Hermann Czech, Walter Angonese und ARTEC Architekten / Bettina Götz und Richard Manahl, erfahren hat.



## **SONDERAUSSTELLUNGEN**

### **Die unendliche Analyse. Psychoanalytische Schulen nach Freud**

*Kuratorin: Esther Hutfless*

In Freuds früherer Privatwohnung ist auch künftig Raum für wechselnde Präsentationen, die aktuelle Frage- und Problemstellungen zur Psychoanalyse und verwandten Disziplinen diskutieren. „Die unendliche Analyse. Psychoanalytische Schulen nach Freud“ stellt unter Einsatz von Kurzfilmen und Interviews mit fünf in New York, Dublin und Berlin praktizierenden Psychoanalytikerinnen und Psychoanalytikern verschiedene psychoanalytische Schulen vor: die zeitgenössische Trieb- und Konflikttheorie, die strukturelle Psychoanalyse, die relationale Psychoanalyse, die Objektbeziehungstheorien wie auch die Selbstpsychologie. Kuratiert wurde die Ausstellung von der Philosophin und Psychanalytikerin Esther Hutfless.

Die Behandlung von psychischen Leidenszuständen und die Annäherung an das Unbewusste beschreibt Freud in *Die endliche und die unendliche Analyse* als unabschließbare Aufgabe, die bis heute zu zahlreichen Revisionen und Weiterentwicklungen seiner Theorie geführt hat – und nicht zuletzt wurde diese Aufgabe titelgebend für die Sonderausstellung anlässlich der Wiedereröffnung des Sigmund Freud Museums.

Generationen nach Freud haben seine Ansätze aktualisiert und dort weiterentwickelt, wo sie Lücken aufwiesen oder zu wenig ausgearbeitet sind, wo Widersprüche offenkundig werden, wo sich durch vermehrte klinische Erfahrungen neue Problemfelder ergeben und wo die Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse auch zur Veränderung psychischer Leidenszustände führt, die es zu verstehen gilt. Aber auch da, wo innerhalb des psychoanalytischen Diskurses Konflikte um die Interpretation und Bedeutung bestimmter Konzepte und Begriffe auftreten, wird an der Psychoanalyse in Theorie und Praxis weitergearbeitet – es entstehen fortwährend Verästelungen, aus denen sich im Laufe der Zeit verschiedene psychoanalytische „Schulen“ herauskristallisieren.

Die Ausstellung stellt an fünf Stationen jeweils eine der ausgewählten psychoanalytischen Schulen zusammen mit einer bedeutenden Vertreterin oder einem Vertreter bzw. einer wichtigen „Gründungsfigur“ vor. Die Filme sind aus Gesprächen der Kuratorin Esther Hutfless mit den Psychoanalytikerinnen und Psychoanalytikern entstanden und geben einen Einblick in die individuellen sowie schulen- und theoriespezifischen Zugänge und in die Aktualität der psychoanalytischen Auseinandersetzung sowohl in Zusammenhang mit klinischen als auch gesellschaftspolitischen Fragestellungen.

**Robert Longo, Ohne Titel (Hellion), 2011**

Eine Installation des amerikanischen Künstlers Robert Longo im Schauraum Berggasse 19

*Kuratorin: Monika Pessler*

*"Kunst ist ein Versuch, unsere eigene momentane Situation zu verstehen, indem wir Bilder machen, die ganz persönlich sind und gleichzeitig unseren sozialen Kontext ansprechen."* – Dieses Zitat des amerikanischen Künstlers Robert Longo lässt mit wenigen Worten offenkundig werden, wie nahe sich die Intentionen der Künste und jene der Psychoanalyse kommen können. Schon Freud maß der Bildwerdung verborgener, latenter Gedanken im Traum große Bedeutung bei und versprach sich von ihrem Erscheinen und ihrer Analyse wesentliche Erkenntnisse über psychische Dynamiken und Konflikte.

1953 in Brooklyn geboren, wuchs Robert Longo in Long Island, New York, auf und begann schon sehr früh, sich aktiv mit soziopolitischen Situationen seiner Zeit zu befassen. Ereignisse wie die Studentenproteste gegen die US-Invasion in Kambodscha zu Beginn der 1970er, insbesondere ihre mediale Aufbereitung, initiierten seine kontinuierliche Auseinandersetzung mit vorherrschenden Machtverhältnissen in Politik und Gesellschaft. Gemeinsam mit Charles Clough begründete er Mitte der 1970er-Jahre „Hallwalls“, eine Ausstellungs- und Diskursplattform, die wegweisende Künstlerinnen und Künstler wie Vito Acconci, John Baldessari, Lynda Benglis, Robert Irwin, Joan Jonas, Bruce Nauman und Richard Serra präsentierte. Als Protagonist der sogenannten „Pictures Generation“, die sich vom Minimalismus sowie der konzeptuellen Kunstfassung distanzierte, bediente sich Longo im folgenden Jahrzehnt unterschiedlicher Ausdrucksmitteln – der Fotografie, Malerei, Skulptur, Performance, Film und Musik – um Kapitalismus, Krieg sowie deren konsumorientierte Medienpolitik kritisch zu befragen.

Ab Ende der 1990er-Jahre setzt Longo die Kohlezeichnung bevorzugt ein: Der ausgestellte Print des Werkes „Ohne Titel (Hellion)“ aus der Serie „Monsters“ entstand zur selben Zeit wie der „Freud Cycle“, in dem sich der Künstler intensiv mit Edmund Engelmans Fotografien der Berggasse 19, die wenige Wochen vor Freuds Flucht ins Exil aufgenommen worden waren, beschäftigte. Die historische Dokumentation von Freuds Wirkungsstätte lässt ihre kommende Veruntreuung durch das NS-Regime schon erahnen. Wird dieser Aspekte in den Fotografien nur angedeutet, so lässt Longo diesen in einem wechselvollen Spiel von Licht und Schatten deutlich hervortreten – einzelne Gegenstände wie Freuds psychoanalytische Couch (siehe Cover des neuen Sammlungskatalogs), sein Schreibtisch oder die Eingangstür zu seiner Praxis werden aus dem umgebenden Dunkel heraus modelliert und zu Sinnbildern humanistischen Denken und Handelns. Wohingegen in den kontrastreichen Schwarz-Weiß-Zeichnungen der „Monsters“ Bedrohung und Gefahr offen zu Tage treten. Im Vergleich zum „Freud Cycle“ stellt die Bildwerdung der „Unbezähmbarkeit der Ozeane“ ein Gegengewicht zur „menschlichen Vernunft“ dar, die sich laut Longo in den Abbildern von Freuds alltäglichem Arbeits- und Lebensumfeld widerspiegelt. Auch der in Klammern eingefügte Titel „Hellion“ („Teufelsbraten“) unterstreicht die Möglichkeit der unvorhersehbaren Entfesselung innerer Kräfte, die dem Sujet der Welle innewohnt: Die groß dimensionierte, schaurige schöne Wasserformation wird zum Inbegriff von Gewalt und Zerstörung, die sich sinnentleert Bahn bricht.

Die Metaphorik von Robert Longos Bildsprache zeugt nicht nur vom künstlerischen Interesse an den psychischen Dimensionen menschlicher Bewusstwerdung und scheint sich deshalb gut in den „Schauraum Berggasse 19“ einzufügen. Das Bild einer Welle, die – obwohl hinter Glas gebannt – den Horizont der Betrachterinnen und Betrachter drohend übersteigt, liefert in Zeiten der Corona-Krise unseren gegenwärtigen individuellen und kollektiven Ängsten eine ausdrucksstarke, visuelle Entsprechung.

## **BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE**

Die Bibliothek des Sigmund Freud Museums, die ihren Betrieb ab Oktober 2020 aufnehmen wird, ist mit ihrem Bestand an ca. 40.000 Medien Europas größte Fachbibliothek zur Psychoanalyse. Bisher in den früheren Privaträumen der Freuds untergebracht, ist eine Freihandaufstellung des gesamten Buch- und psychoanalytischen Zeitschriftenbestandes den Nutzerinnen und Nutzern nun im darüberliegenden Stockwerk, der Beletage, zugänglich.

Der neue Lesesaal ist mit Arbeitsplätzen und zeitgemäßer Technik ausgestattet und steht auch als multifunktionaler Vortragssaal für Eigen- und Fremdveranstaltungen zur Verfügung. Eines der Bibliothekszimmer ist dem Psychoanalytiker Michael Turnheim gewidmet. Hier werden Bücher und Möbel aus seinem Nachlass präsentiert. Ein weiteres Zimmer ist als Seminarraum nutzbar. Das gesamte Stockwerk in der Beletage der Berggasse 19 ist der wissenschaftlichen Tätigkeit gewidmet und beherbergt neben der Bibliothek der Psychoanalyse auch ein umfassendes Archiv und Arbeitsräume.

### **Sigmund Freud Museum**

Geöffnet ab Samstag, 29. August 2020

Berggasse 19, 1090 Wien

Täglich 10 – 18 Uhr, Mittwoch 10 – 21 Uhr

[www.freud-museum.at](http://www.freud-museum.at)